

Erste Abteilung

Die Liebe nach ihrem Wesen und ihrer Bestimmung

Wenn ich mit Menschen- und mit
Engelzungen redete und hätte der Lie-
be nicht, so wäre ich ein tönendes Erz
oder eine klingende Schelle.

Paulus von Tarsos²

Überall, wohin das Auge schaut, erblickt es Gegensätze, welche in Beziehung zueinander gestellt sind und durch ihre Vermählung die mannigfaltigsten Erscheinungen und Gestaltungen in das Dasein rufen.

Wärme und Kälte, Licht und Finsternis, Anziehung und Abstoßung, Entstehen und Vergehen stehen im Leben der Natur in ewigem und segensreichem Kampfe einander gegenüber.

So auch im Leben des Menschen, welcher eine Welt im Kleinen, ein Mikrokosmos genannt wurde. Tugend und Sünde, Liebe und Hass, Kraft und Schwäche, Glaube und Unglaube, Erkenntnis und Indolenz, Sehnsucht und Gleichgültigkeit, Gehorsam und Widerstreben, Glück und Unglück, Armut und Reichtum ringen da, ewig wechselnde Ereignisse gebärend, miteinander um die Herrschaft und heben auf den Wogen des Kampfes den Einzelnen sowohl wie auch die große Gesamtheit empor zu immer wachsender, immer größerer Vollendung.

All die vielen *äußeren* Vorzüge, welche sich um den Menschen und an demselben geltend machen, werden hervorgerufen und in ihrem Bestehen dominiert von den *inneren* Gegensätzen, unter deren Einflüsse das Niveau seines Seelenlebens sich auf- und abbewegt, Erkennen, Fühlen und Wollen, Ausdehnung und Richtung erhält und die Handlungen entstehen, mit denen er sein Dasein gestaltet und mitbestimmend eingreift in das vielfach zusammengesetzte Getriebe der menschlichen Gesellschaft.

Der Mensch ist ein in sich abgeschlossenes, ein Individuum bildendes und vollendetes Einzelwesen und doch zugleich auch ein Glied in der großen, zusammenhängenden Reihe der Kreaturen. Aus diesem Grunde ist seine ganze Tätigkeit eine sowohl auf sich selbst bezügliche, als auch aus sich heraus auf die ihn umgebenden Gegenstände und Verhältnisse gerichtete, und dieser Widerstreit, dieser Gegensatz kann zur friedlichen Auflösung, zur wohlklingenden Harmonie gebracht werden einzig und allein nur durch die große Macht der – *Liebe*.

Als schönste Offenbarung Gottes ist sie vom Himmel gestiegen, um den Sterblichen zum Wiedereintritt in das verlorene Paradies vorzubereiten und ihm das Dunkel seines irdischen Lebens mit ihrem erwärmenden und begeisternden Strahle zu erhellen.

Sie lehrt ihn seine eigene Würde kennen und behaupten, legt seine Arme um das Weib, das Kind, um Vater, Mutter, um den Freund und Nächsten, macht ihn zum Bürger, Untertan und Menschen, lenkt seine Freundlichkeit selbst auf das Tier, bringt ihn in Kontakt mit der ganzen Schöpfung, und was das Größte ist, macht ihn zum Kinde Gottes, errettet ihn vom Tode und erteilt ihm das Recht, ein ewig Sein zu führen. –

² 1 Korinther 13, 1

Das Gesetz, nach welchem eine Naturerscheinung aus der andern hervorging, ein lebendes Wesen aus dem andern sich entwickelte, war der allmächtigen Liebe entflohen, welche sich mit Wesen umgeben musste, an denen sie sich betätigen, ihre Größe und Unendlichkeit beweisen konnte, und das höchste, das vollkommenste irdische Gebilde, welches sie hervorrief, war der Mensch.

Als er zum Leben erwachte, war er nichts als ein vegetierender Körper; denn der Geist, dessen Wohnung er bildete, musste in allen seinen Fähigkeiten erst ausgebildet werden, und dasjenige geistige Vermögen, welches zuerst in Tätigkeit trat und sich an der Betrachtung der ringsum waltenden Erscheinungen üben konnte, war die *Wahrnehmung*.

Durch den Weg der Sinne, durch das Gesicht, das Gehör, das Gefühl führte sie die Eindrücke der Außenwelt der Seele zu, welche dieselben durch die *Anschaung* erfasste und die einzelnen Anschauungen zu *Begriffen* verband.

Die Begriffe begannen, im Innern des Menschen aufeinander zu wirken, indem sie in eine vergleichende Beziehung zueinander traten, deren Resultat die Gedanken waren.

Von diesen Augenblicken an erst war der Mensch ein denkendes Wesen, welches sich befähigt zeigte, durch die Verbindung der Begriffe zur Erkenntnis alles Seienden, also auch seiner selbst zu gelangen, und von den drei großen Vermögen der Seele, der *Erkenntnis*, dem *Gefühle* und dem *Wollen* war es also die erstere, welche noch vor den beiden anderen zur Tätigkeit gelangte.

Diese ihre Tätigkeit war zunächst auf die sinnlich wahrnehmbaren Dinge gerichtet, deren Wesen sie zu erfassen, zu durchdringen strebte, um den ersten Schritt zu tun zur Herrschaft über alles Lebende, für welche der Mensch bestimmt war durch die Worte des Schöpfers: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meere, über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh, über die ganze Erde und über alles Gewürm, was auf Erden kriechet!“⁴³ Denn nie und nimmer lässt sich ein Zustand, ein Gegenstand oder Wesen beherrschen und dominieren, bevor es nicht in allen Einzelheiten seines Wesens und seiner Beziehungen erkannt, ergriffen und festgehalten worden ist...